

gar Perioden des Zweifels einschließen konnte, mußte man dem Suchenden einen gewissen Spielraum für Irrtümer zugestehen“ (55). B. weist auf eine überraschend hohe Anzahl fragmentarischer Quellen hin, die das friedliche Nebeneinander von Angehörigen unterschiedlicher Glaubensrichtungen in spätrömischer Zeit ebenso beweisen wie die Tatsache, daß sich der Vollzug intoleranter Gesetze mit der Zeit als untauglich erwies. Im dritten Kapitel des vorliegenden Büchleins (Vermittler des Heiligen: Der christliche Heilige in der Spätantike, 80–109) versucht B., anschauliches Quellenmaterial zu den Vätern der bedeutenden spätantiken Heiligen in das Bild der Spätantike einzuarbeiten. Insgesamt wird der Heilige weniger als herausragende, wegweisende und große Persönlichkeit vorgestellt, sondern vielmehr als Sammelpunkt verschiedener Strömungen. Religiös gewendet heißt das: Der Heilige ist so etwas wie ein Kristallisationspunkt des (schon vorhandenen, aber noch nicht zur Sprache gebrachten) Heiligen. „Die christlichen Heiligen der Spätantike wirkten im Umkreis einer sich langsam entwickelnden, gedanklich vorgeprägten Welt, die Raum für weitgespannte Gebetsanliegen bot, und sie trugen so dazu bei, daß das Christentum schließlich – zumindest für kurze Zeit vor dem Auftreten des Islam – die einzige genuine Universalreligion in großen Teilen Europas und dem Mittleren Osten wurde“ (109). – Ein Register (124–127) schließt diese hervorragende Arbeit ab, an der es eigentlich nur eines zu tadeln gibt, daß die Anmerkungen (111–123) wieder einmal an den Schluß gesetzt sind, so daß man dauernd umblättern muß. Eigens hervorheben möchte ich auch noch die treffsichere, stilvolle und leicht zu lesende Übersetzung aus dem Englischen, die von Diether Eibach angefertigt wurde.

R. SEBOTT S. J.

STÖRMER-CAYSA, UTA, *Entrückte Welten*. Einführung in die mittelalterliche Mystik (Reclam-Bibliothek 1634). Leipzig: Reclam 1998. 157 S.

Eine Einführung in die mittelalterliche Mystik in Form eines Taschenbuches liegt aus jüngerer Zeit nicht vor. Man ist gespannt, wie das Unternehmen gelingt, auf knappem Raum in das vielfältige Phänomen mittelalterlicher Mystik einzuführen. In einer Einleitung versucht S. auf die Fragen, was Mystik ist und wovon mystische Texte handeln, Antwort zu geben. – Darauf wird der spirituelle Umbruch im 12. Jh., in dem die mittelalterliche Mystik ihre Wurzeln hat, dargestellt (Zisterzienser, Viktoriner, Anhänger des Joachim von Fiore, Katharer, Waldenser, Franziskaner, Dominikaner). – Ein weiteres Kapitel ist der Frauenmystik gewidmet. Hierbei wird vor allem auf Marguerite Porete, Mechthild von Magdeburg, Elsbeth Stagel und Margaretha Ebner eingegangen. Insbesondere wird auf die Schwierigkeit hingewiesen, in der sich ungelehrte Frauen befanden, falls sie sich über den Glauben äußern wollten. Für die Mystikerinnen gilt: „Das Kundtun einer Offenbarung war der einzige auf Öffentlichkeit zielende Beitrag zur Theologie.“ (41) – Im weiteren Verlauf des Buches werden die verschiedenen Stufenwege zur mystischen Gottesschau von Dionysius Areopagita bis Bonaventura und Rulman Merswin beschrieben. Das nächste Kapitel behandelt die mittelalterliche Unterscheidung zwischen Kontemplation und Aktion, wobei die Ehrenrettung der *vita activa* durch Meister Eckhart besonders hervorgehoben wird. Das Kapitel, das überschrieben ist „Die Verzückerung der Vernunft“ scheint mir den Stoff zu behandeln, welcher nach Meinung der Autorin den Höhepunkt der mittelalterlichen Mystik darstellt, die Vernunftsmystik. Ausgehend von Richard von St. Viktor und Thomas von Aquin wird besonders die Stellung der Vernunft bei Meister Eckhart behandelt. Gestützt auf die Ergebnisse der Bochumer Schule wird der Einfluß von Dietrich von Freiberg auf diesen Mystiker dargelegt. Dieser deutsche Dominikaner setzt das Bild Gottes im Menschen mit dem tätigen Intellekt (*intellectus agens*) gleich. Meister Eckhart greift diesen Gedanken auf, wenn er dem Seelenfunken in der Vernunft ansiedelt, welche das Wesen der Seele ausmacht. Gott ist in diesem Seelenfunken anwesend. Taulers und Seuses Beitrag zur Mystik wird als Bestätigung und Korrektur der Auffassung Eckharts gedeutet. Im abschließenden Kapitel wird aufgezeigt, wie sinnhaft mittelalterliche Mystik sein kann: Brautmystik und Leidensmystik sprechen den ganzen Menschen auch mit seinem Leib an. Hier hat die Autorin Gelegenheit, noch einmal auf einige Vertreterinnen der Frauenmystik einzugehen. – Ist das Buch eine Einführung, wie der Untertitel ver-

spricht? Zu einer Einführung gehört zunächst umfassende Information. Das Buch bietet sie. Immer wieder gelingt es der Autorin, interessante Einzelheiten über die mittelalterliche Mystik vorzustellen. Dabei werden weitgehend die üblichen Allgemeinplätze über die mittelalterliche Mystik, die sich in vielen populärwissenschaftlichen Veröffentlichungen finden, vermieden. Eine extrem feministische oder kirchenkritische Sicht findet man in dieser Einführung nicht. Einige interessante Querbezüge der Mystik zu anderen mittelalterlichen Bewegungen lassen aufhorchen. – Von einer Einführung erwartet man, daß sie auch für Nichtfachleute verständlich geschrieben ist und zu weiterem vertieftem Beschäftigen mit der Mystik anregt. Auch in diesem Punkt entspricht das Buch voll den Erwartungen. Es eröffnet z. B. einen guten, leicht lesbaren Zugang zu dem so schwierigen Sachverhalt der Vernunftsmystik, wie sie vor allem bei Meister Eckhart einen Höhepunkt gefunden hat.

Auch wenn man mit keiner Vollständigkeit rechnen kann, darf man bei einer Einführung doch einen guten Überblick über Personen und Sachverhalte der Mystik erwarten. Hier wird man eher Defizite feststellen können: Die Schilderung von Vertretern der Deutschen Mystik überwiegt. Innerhalb der Frauenmystik fehlen z. B. alle Vertreterinnen der flämischen Mystik, Katharina von Siena und Birgitta von Schweden. Selbst unter den deutschen Mystikerinnen sind die Frauen aus Helfta, Gertrud die Große und Mechthild von Hackeborn, und damit die Herz-Jesu-Mystik, ausgespart. Aber auch wichtige Sachverhalte einzelner Mystiker werden nicht erwähnt. Kann man über Meister Eckhart schreiben, ohne dessen Vorstellung von der Geburt Gottes im Menschen ausführlich zu erklären? Überhaupt liest man von der trinitätstheologischen Grundlegung fast der gesamten mittelalterlichen Mystik nichts. – Eine Einführung sollte nur von der Forschung allgemein anerkannte Urteile wiedergeben und möglichst eigene, nicht ausdiskutierte Wertungen vermeiden, da Nichtfachleute, an die sich eine solche literarische Gattung wendet, über den Wert solcher Thesen nicht urteilen können. Leider findet man aber in diesem Buch immer wieder als solche nicht gekennzeichnete subjektive Urteile. (Beispiele, die sich leicht vermehren ließen: Seuse war selbstgerecht, weil er sein eigenes Leben als Heiligenleben aufgeschrieben hat (19). Frauenklöster haben Beginen-gemeinschaften als lästige Konkurrenz angesehen (40). Heinrich von Nördlingen hat keinen originellen Gedanken hinterlassen (58). Der Stufenweg des Rulman Merswin „ist nicht einmal Theologie, sondern reine Religionsübung“ (88). Das Werk dieses Autors ist „theologische Stümperei“ (88). Diese Behauptungen mindern den Wert dieser sonst lezenswerten Einführung.

B. WEISS

ANGENENDT, ARNOLD, *Geschichte der Religiosität im Mittelalter*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1997. 986 S.

Nach seinem Standardwerk über das Frühmittelalter liefert Arnold Angenendt nun auf 758 Textseiten nicht weniger als einen profunden Gesamtüberblick über praktisch alle wesentlichen Aspekte des religiösen Lebens im abendländischen Mittelalter (MA), dazu mit einer eigenen Perspektive und Fragestellung. – Diese Fragestellung kommt zunächst im ersten Teil zur Geltung, welcher eine tausendjährige Epoche, in sich reich an tiefgreifenden Veränderungen, in sich und in ihrer inneren Periodisierung vorstellt („Das religionsgeschichtliche MA“, 1–88). A. beginnt mit den forschungsgeschichtlichen Problemstellungen („Germanisierung“, „Archaisierung“, im Zusammenhang mit letzterem partielles Zurück hinter die „Achszeit“), die schon in seinem Buch über das Frühmittelalter den Einstieg boten. Ist das Verständnismodell der „Germanisierung“ heute längst überholt, so bleibt, gerade vom Religionsgeschichtlichen her, das Problem des Rückfalls in „archaische“ Religiosität die Grundfrage an die Kontinuität des Christlichen im MA. Die Grundthese des Autors, dann im Laufe der Darstellung in vielen einzelnen Aspekten entfaltet, lautet: Die mythisch-archaische Rückbesinnung auf den eigenen Ursprung führte im MA immer wieder gerade vom Mythischen weg und zum Historischen (22f.). Denn (so im Epilog am Schluß): „Da sich aber die mittelalterliche Religiosität auf den Maßstab der Bibel und insbesondere des Neuen Testaments wie auch der Patristik verpflichtet sah, die allesamt Charakteristika von teilweise extrem hochreligiöser Art aufwiesen, erfolgten immer wieder neue Anstöße zum Aufbruch. Die